

## Der Erste Weltkrieg in den Bergen

### Familiäre Erinnerungsspuren – Didaktische Annäherung – Bilaterale Forschungskoooperation

Gunda Barth-Scalmani, Hermann J. W. Kuprian

I

Am Anfang standen familiäre Erinnerungsspuren – etwa die Studioaufnahme eines Großvaters in der Uniform des Ersten Weltkriegs, ein kleinformatiger Privatabzug von Männern vor Unterständen in einer Schneelandschaft, ein Schrapnellteil als Briefbeschwerer mit der Aufschrift „Erinnerung Dolomitenfront 1915–1916 Monte Sief“. Diese persönlichen Relikte motivierten Ende der 80er Jahre zu einer mehrtägigen Wanderung in die Dolomiten<sup>1</sup> und zur ersten Begegnung mit dem unübersehbaren Überrest des Krieges: eine gemauerte Geschützstellung am Bindelweg/Viel del Pan, Blauer Eisenhut in Gräben, der Rastplatz mit Blick auf die Marmolata/Marmolada. Die Autos unten im Tal wirkten wie Spielzeug, und die Bergsteiger gegenüber auf dem in der Sonne glänzenden Gletscher – klein wie Ameisen – waren genau zu erkennen. Diffuse Gedanken über den Zusammenhang von Krieg, neuen technischen Errungenschaften und Tourismus in den Bergen drängten sich auf. Das mangelnde Wissen um Details, der fehlende Überblick über die – topographisch bedingt – verwirrenden Frontverläufe, die vage Vorstellung, wie der Krieg hier oben und auch anderswo von den Kriegsteilnehmern erlebt und später verarbeitet worden ist, machten betroffen und weckten den Wunsch, sich der Geschichte dieser Landschaft nicht nur lesend und sehend, sondern auch wissenschaftlich anzunähern, um die komplizierten und komplexen Mechanismen zwischen einem männlich dominierten Frontalltag, der übergeordneten Kriegsmaschinerie und einer militarisierten Zivilgesellschaft aufzuhellen.

In Anbetracht dessen, dass der Weltkrieg von 1914 bis 1918 zu den prägendsten Erfahrungen des 20. Jahrhunderts gehört, mit deren Aufarbeitung sich jede Generation mit den „aus der eigenen Lebenswelt gewonnenen theoretischen Ansätzen“<sup>2</sup> stets neu

---

1 Als Orientierungshilfe dienten damals Band 1a und 1b des von Walther Schaumann verfassten, fünfbandigen Werkes „Schauplätze des Gebirgskriegs 1915–1917“, Cortina d'Ampezzo 1981<sup>3</sup>.

2 Gerd Krumeich, Kriegsgeschichte im Wandel, in: Gerhard Hirschfeld u. Gerd Krumeich Hg., Keiner fühlt sich hier mehr als Mensch ... Erlebnis und Wirkung des Ersten Weltkriegs, Essen 1993, 11–24, hier 11.

beschäftigt, schien es notwendig und sinnvoll, dieses Vorhaben an umfassende Strukturen rückzubinden.<sup>3</sup> Das erfolgte zunächst im Rahmen eines im Sommersemester 1997 an der Abteilung für Österreichische Geschichte der Universität Innsbruck durchgeführten Seminars und einer Exkursion zum Thema „Der Gebirgskrieg: Front und Hinterland“.<sup>4</sup> Weitere Ziele, neben der Rezeption des methodischen und theoretischen Paradigmenwechsels vor allem in der deutschen, aber auch in der österreichischen und italienischen Weltkriegsforschung,<sup>5</sup> bestanden vor allem darin, das Beziehungsgeflecht zwischen den Erlebnis- und Organisationswelten „Front“ und „Hinterland“ zu beleuchten und den diversen militär- wie alltagsgeschichtlichen Besonderheiten des regionalen Krieges im Gebirge nachzugehen.<sup>6</sup>

Die Sicht des Krieges „von unten“<sup>7</sup> – und damit im konkreten Fall jene der ‚einfachen‘ Soldaten oben in den Bergen –, deren Erforschung in den 70er und verstärkt in den 80er Jahren begonnen hatte,<sup>8</sup> bildete ein zentrales didaktisches Element der Studienexkursion, die auch den Besuch verschiedener Kriegsmuseen beinhaltete. Dabei wurde vor allem die sich mit zunehmender Distanz verändernde Perzeption von Krieg und Landschaft als historischem Ort deutlich. Für jene, die noch vage Erinnerungen aus familiären Erzählungen kannten oder Schulbuchwissen hatten, galt der

3 Vgl. Bruno Thoß, Der Erste Weltkrieg als Ereignis und Erlebnis. Paradigmenwechsel in der westdeutschen Weltkriegsforschung seit der Fischer-Kontroverse, in: Wolfgang Michalka Hg., Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse, München/Zürich 1994, 1012–1043.

4 Es war dies ein zweistündiges Seminar in Verbindung mit einer einwöchigen Exkursion, geleitet von Brigitte Mazohl-Wallnig gemeinsam mit der Autorin und dem Autor dieses Beitrages.

5 Es handelt sich dabei besonders um die Militärgeschichte, die aus ihrer traditionellen Rolle als eine vor allem außeruniversitär betriebene Marginaldisziplin herauszutreten beginnt und neu definiert wird. Vgl. dazu Thomas Kühne u. Benjamin Ziemann Hg., Was ist Militärgeschichte? Paderborn u. a. 2000. Verschiedene Beiträge des Bandes eröffnen ein breites Spektrum an theoretischer und methodischer Reflexion; so etwa Christa Hämmerle, Von den Geschlechtern der Kriege und des Militärs. Forschungseinblicke und Bemerkungen zu einer neuen Debatte, 229–262, Anne Lipp, Diskurs und Praxis. Militärgeschichte als Kulturgeschichte, 211–227, und Marcus Funck, Militär, Krieg und Gesellschaft. Soldaten und militärische Eliten in der Sozialgeschichte, 157–174. Dass dieser Perspektivenwechsel eng mit dem neuen Konzept einer Erfahrungsgeschichte des Krieges verbunden ist, zeigte u. a. die Tagung „Krieg – Kriegserlebnis – Kriegserfahrung in Deutschland 1914–1945. Vergleichende Aspekte einer deutschen Militär- und Erfahrungsgeschichte in den beiden Weltkriegen“, veranstaltet vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, die vom 12. bis 15. März 2001 in Potsdam stattfand.

6 Für den neuen regionalgeschichtlichen Zugang exemplarisch Gerd Krumeich, Kriegsalltag vor Ort. Regionalgeschichtliche Neuerscheinungen zum Ersten Weltkrieg in Deutschland, in: Neue Politische Literatur, 39 (1994), 187–202; Klaus Eisterer u. Rolf Steininger Hg., Tirol und der Erste Weltkrieg (= Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 12), Innsbruck 1995; Benjamin Ziemann, Front und Heimat. Ländliche Kriegserfahrungen im südlichen Bayern 1914–1923 (= Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung der Europäischen Arbeiterbewegung, Schriftenreihe A, Darstellungen 8), Essen 1997.

7 Vgl. Wolfram Wette Hg., Der Krieg des Kleinen Mannes. Militärgeschichte von unten, München 1992.

8 Das galt zuerst für die romanhafte literarische Verarbeitung; als Erster dazu grundlegend Klaus Vondung Hg., Kriegserlebnis. Der Erste Weltkrieg in der literarischen Gestaltung und symbolischen Deutung durch die Nationen, Göttingen 1980; Bernd Hüppauf Hg., Ansichten vom Krieg. Vergleichende Studien zum Ersten Weltkrieg in Literatur und Gesellschaft, Königstein 1984; Kurt Möser, Kriegsgeschichte und Kriegsliteratur. Formen der Verarbeitung des Ersten Weltkrieges, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen, 40 (1986), 39–52; Bernd Ulrich u. Benjamin Ziemann Hg., Frontalltag im Ersten Weltkrieg. Wahn und Wirklichkeit, Frankfurt a. M. 1994.

Gebirgskrieg als ein Krieg der Groß- oder Urgroßväter, geprägt von den Gefahren der Natur, von Einzelkämpfertum und Heldentum, Opferbereitschaft und Kameradschaft. Fragen nach den Auswirkungen auf die zivile Bevölkerung oder der Situation von Frauen, Kindern und Jugendlichen, nach einem sukzessiven Verfall der staatlichen Autorität oder der Stimmung im Hinterland blieben dabei völlig ausgeblendet. Mit der Erkenntnis, dass eine gemäß dem aktuellen Forschungsstand konzipierte regionale Sozial-, Alltags- oder Mentalitätsgeschichte des Gebirgskrieges noch immer fehlte und die militärgeschichtlich dominierte Literatur von Einseitigkeit geprägt war, wuchs bei einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Exkursion der Wunsch, verschiedene Themenbereiche neuen Fragestellungen zu unterziehen und über den Seminarrahmen hinausgehende größere Arbeiten zu verfassen.<sup>9</sup>

## II

In diesem Zusammenhang wurde die Aufmerksamkeit auch auf eine Reihe von zum Teil bemerkenswerten privaten und kommunalen Initiativen und Projekten gelenkt, die sich in den vergangenen Jahrzehnten einer qualitativen Aufweichung des starren nationalen Feindbildschemas in der Kriegserinnerungskultur des südlichen Alpenraumes gewidmet hatten.<sup>10</sup> So gründete beispielsweise 1973 eine kleine Gruppe von Bergfreunden unter dem Motto „Wege, die einst Fronten trennten, sollen uns heute verbinden“ den „Verein Dolomitenfreunde“. Dessen Ziel war es zunächst, die verfallenen Frontsteige unter dem Titel „Friedenswege/Sentiero della Pace“ zwischen Ortler und Isonzo wieder begehbar zu machen<sup>11</sup> und verschüttete Schützengräben und Minen an markanten Schauplätzen des Gebirgskrieges zu restaurieren.<sup>12</sup> Schon bald zeigte sich aber, dass darin die Gefahr einer unkritischen historischen Reflexion über die Ereignisse und eine Verfestigung von Klischeevorstellungen über den Gebirgskrieg angelegt waren und sind. Eine mögliche Lösung im Sinne einer alltagsgeschichtlichen Dokumentation des Soldatenlebens an der Front liegt in der Verbindung der Freilichtmuseen mit Gestaltungsprinzipien, die den Kriterien moderner Museumspädagogik folgen und eine mehrsprachige Präsentation der ausgegrabenen Objekte und persönlichen Gegenstände vorsehen. Diesen Anspruch erfüllt im Wesentlichen das 1992 eröffnete, private „Museum 1915–1918“ in Kötschach-Mauthen und das durch Ausgrabungen zugänglich gemachte ehemalige Kriegsgelände am Plöckenpaß.<sup>13</sup>

---

9 So sind in diesem Kontext einige Diplomarbeiten beispielsweise über den Kriegsalltag an der Ortlerfront, über Frauen, Kindheit und Jugend im Ersten Weltkrieg und über die Alltagsgeschichte von Frontsoldaten anhand von deren Tagebüchern entstanden beziehungsweise im Entstehen.

10 Zeichen dafür ist etwa die von Kompass im Maßstab 1 : 50.000 aufgelegte Karte Nr. 972, „Die Dolomitenfront 1915/17“, bearbeitet und kommentiert von Rudolf Schwindl, Trento 1989, die den Frontverlauf zwischen Italien und Österreich-Ungarn für das Kerngebiet der Dolomiten wiedergibt.

11 Die Initiative wurde ab 1986 auch von der Autonomen Provinz Trient unterstützt. Der rund 500 km lange Weg führt entlang des ehemaligen Frontverlaufs vom Stilsferjoch in südliche Richtung bis Riva am Gardasee und dann nordöstlich bis zur Marmolata; vgl. Karte Nr. 678 von Kompass-Fleischmann, Gardolo/Trento 1996.

12 So auf dem Pasubio und dem Monte Piano sowie am Plöckenpaß.

13 Das ca. 600 m<sup>2</sup> große Museum befindet sich im Rathaus von Kötschach-Mauthen.

Dass der Krieg in den Bergen aber nicht nur ein individueller Schützengrabenkampf oder eine militärische Auseinandersetzung zwischen mutigen ‚Kletterkünstlern‘ und verwegenen Mineuren in Uniform war, sondern auch ein „Krieg der Festungen“, davon zeugen die noch immer imposant anmutenden Reste der ehemals österreichisch-ungarischen und italienischen Sperrfortanlagen auf den großen Trentiner Hochebenen von Folgaria, Lavarone und Lusern.<sup>14</sup> Als einzige Festung, die während der 30er Jahre auf Betreiben des italienischen Königs Viktor Emanuel III. der Schließung durch das faschistische Regime im Zuge der Aktion „Eisen fürs Vaterland“ entgangen ist, wurde das Fort Gwschendt-Belvedere in den 60er Jahren zu einem Museum umgestaltet.<sup>15</sup> Es gibt einen Einblick in die strategische Funktionalität einer fast ‚perfekten‘ Kriegsmaschinerie, aber auch in das Leben der Mannschaft direkt an der Front. Eine Fotoausstellung mit zahlreichen (kopierten) Dokumenten zum „Festungskrieg“ auf den Hochebenen ergänzt das Programm, lässt aber den Eindruck entstehen, dass die Grundkonzeption der musealen Aufbereitung bis heute einem militaristischen ‚Befreiungsmythos‘ der Italiener – der Erringung des Sieges trotz derartiger Bollwerke – verhaftet blieb.<sup>16</sup>

### III

Einen noch ehrgeizigeren und aufwendigeren Weg als die Initiatoren des Doppel-Museums Kötschach-Mauthen/Plöckenpaß zur historischen Aufarbeitung der regionalen Folgen des Gebirgskrieges hat zuletzt die Gemeinde Cortina d'Ampezzo eingeschlagen. Unter der Federführung einer Gruppe um das „Comitato Cengia Martini – Lagazuoi“ wurde 1999 ein interregionales EU-Projekt unter dem Titel „Der Große Krieg in den Bergen Cortina d'Ampezzo“ gestartet,<sup>17</sup> das neben der Vereinigung aller lokalgeschichtlich engagierten Initiativen eine dauerhafte bilaterale Kooperation mit österreichischen Partnern sowohl in der Forschung als auch in der dokumentarischen Bearbeitung dieses Themas anstrebt.<sup>18</sup> Nachdem bereits 1996 unter großem techni-

14 Es sind dies die sieben zwischen 1907 und 1915 erbauten kaiserlichen Festungen Cima Vézzena, Busa Vèrle, Lusern, Gschwendt-Belvedere, Cherle, Sommo Alto und Dosso delle Somme, und die drei italienischen Anlagen Verena, Campolongo und Campomolón.

15 In den 60er Jahren von der Familie Osele erworben und zum Museum ausgebaut, ging die Festung 1996 in den Besitz der Gemeinde Lavarone über; vgl. Die Festungen des Kaisers. Österreichisch-ungarische Festungen auf den Hochebenen von Folgaria, Lavarone, Lusern, o. O. o. J., eine von den Fremdenverkehrsämtern der drei genannten Gemeinden herausgegebene Broschüre.

16 Angesichts der touristischen Vermarktung der Region (das Angebot enthält u. a. Mountainbike-Routen entlang der Festungslinien, „Festungstrekking“ usw.) wäre wohl auch hier eine neue Qualität der historischen Erinnerungskultur im europäischen Kontext vonnöten. Eine Auswahlbibliographie sowie weitere Informationen zu den regionalen Angeboten finden sich im Internet unter [http://www.altipianitrentini.tn.it/ita/grande\\_guerra/bibliografia\\_forti.htm](http://www.altipianitrentini.tn.it/ita/grande_guerra/bibliografia_forti.htm).

17 Als Projektpartner treten dabei die Gemeinde Kötschach-Mauthen und der Alt-Kaiserjägerclub in Innsbruck auf; vgl. Projektbericht „Region Veneto. Arbeitsprogramm INTERR: II Italienisch-österreichische Grenzlinie. Gemeinde Cortina d'Ampezzo: Der Große Krieg in den Bergen Cortina d'Ampezzo“, unveröffentlichtes Manuskript, Cortina d'Ampezzo 1999.

18 Zur wissenschaftlichen Betreuung und Koordination dient ein eigenes Komitee, das sich aus Historikerinnen und Historikern der Universitäten Verona, Bologna, Venedig und Innsbruck (Abteilung für Österreichische Geschichte) zusammensetzt.

schen und finanziellen Aufwand mit den Instandsetzungsarbeiten von Schützen- und Laufgräben, Kriegssteigen, soldatischen Unterkünften, Minenstollen und Feldkavernen in den diversen Frontstellungen der Cinque Torri und des Kleinen Lagazuoi begonnen wurde,<sup>19</sup> soll das gesamte Gebiet zu einem durch Wander- und Klettersteige erschlossenen Freilichtmuseum mit dem wetterfesten Weltkriegsmuseum<sup>20</sup> im ehemaligen österreichischen Sperrfort Tre Sassi auf dem Valparolapaf<sup>21</sup> als Schlusspunkt ausgestaltet werden. Entlang der historischen Wanderstrecke sind ober- und unterirdisch audiovisuell unterstützte Installationen mit einzelnen Szenen aus dem Kriegsalltag im Schützengraben geplant; das Museum mit den Ausstellungsobjekten präsentiert sich ebenfalls multimedial und ermöglicht auch den Zugriff auf ein digitalisiertes Katalogisierungssystem der einzelnen Fundstücke und gesammelten schriftlichen Quellen.<sup>22</sup>

Eine besondere Herausforderung stellt neben der Sammlung und Auswahl des verstreuten Dokumentationsmaterials insbesondere die didaktische Umsetzung des gesamten Projektes dar. Sehr leicht kann nämlich angesichts der an sich schon beeindruckenden Landschaft und der militärischen Anlagen der Besuch einen unerwünschten Rückkoppelungsprozess auslösen und die eigentlich intendierte Botschaft dabei untergehen. Die Gefahr eines Übergewichts der technischen Seite des Gebirgskrieges, die vor allem die „Genialität und die Bedeutung der alpinen Truppen, egal ob italienisch, österreichisch oder deutsch“<sup>23</sup> hervorhebt, liegt auf der Hand. Es muss daher gelingen, den Besucherinnen und Besuchern eine problemorientierte Sicht auf die Motive für die durchaus innovativen technischen Erfindungen anzubieten, d. h. den betriebenen Aufwand in ein transparentes und kritisches Verhältnis zum Ergebnis zu stellen. Es muss zudem gelingen, die allgemeinen Rahmenbedingungen, unter denen die Soldaten diesen zweifellos beeindruckenden technologischen, logistischen, organisatorischen und industrietechnischen Kraftakt vollbracht haben, mit den persönlichen Schicksalen, dem dadurch verursachten Leid und der Absurdität ihres Tuns, wie überhaupt mit der Problematik des Krieges insgesamt, überzeugend zu verbinden. Der Vorteil einer derartigen Konzeption besteht primär in der zeitlichen Distanz zum Geschehenen; die heutige, die nachgeborene Generation in dieser Grenzregion kann einer Aktivierung der Zeugnisse der Vergangenheit unbelasteter gegenüberreten, weil ihr ursprünglich trennender Charakter in den Hintergrund getreten ist.

---

19 Vgl. Laura Bobbio u. Stefano Illing Hg., *Der Große Krieg in den Bergen auf dem Kleinen Lagazuoi. Illustrierter Führer zu den Stollen mit Bildern nach Originaldokumenten, Cortina d'Ampezzo 1999<sup>2</sup>* (auch in Italienisch und Englisch), und die Videokassette „Die senkrechte Front 1914(!)–1917. Der 1. Weltkrieg von Cortina d'Ampezzo bis zum Kleinen Lagazuoi“, Regie: Fulvio Maraini, Idee und Text: Giovanni Cenacchi, Copyright: Iceberg Film u. Comitato Cengia Martini – Lagazuoi (auch in Italienisch und Englisch); Robert Striffler, *Der Minenkrieg in den Dolomiten 1915–1917. Lagazuoi, Schreckenstein, Trento 1993*.

20 Hinweise zum bereits bestehenden Museo della Grande Guerra a Cortina d'Ampezzo unter <http://www.sunrise.it/cortina/guerra/1918ted.htm>.

21 Der Bau des Forts Tre Sassi wurde 1897 begonnen und 1901 fertiggestellt. In den Jahren 1910 bis 1911 folgten noch einige Modernisierungsarbeiten; Bobbio/Illing, *Krieg*, wie Anm. 19, 38. Nähere Informationen über das Museum am Lagazuoi im Internet unter <http://www.dolomiti.org/lagazuoi>.

22 Soweit die ehrgeizige Zielsetzung; vgl. Projektbericht, wie Anm. 17, 5.

23 Projektbericht, wie Anm. 17, 3.

Die praktische Umsetzung kann von einer guten Kenntnis der neuesten methodischen und theoretischen Ansätze der Weltkriegsforschung viel profitieren, verlangt aber auch die Fähigkeit zur Einordnung der lokalen Ereignisse in den größeren historischen Kontext sowie die Berücksichtigung moderner museumspädagogischer Programme. Nicht zuletzt deshalb wurde eine Zusammenarbeit mit universitären Partnern in Italien (Bologna, Verona, Rom, Venedig) und Österreich (Innsbruck, Wien) gesucht. Erste Ergebnisse werden im Dezember 2001 im Rahmen einer bilateralen wissenschaftlichen Tagung in Cortina d'Ampezzo präsentiert, die sich mit den allgemeinen gesellschaftspolitischen Aspekten des Ersten Weltkrieges im Gebirge beschäftigt und die sozialen, wirtschaftlichen, mentalitäts- und alltagsgeschichtlichen Besonderheiten der Region um Cortina d'Ampezzo beleuchtet.<sup>24</sup> Weiters sind begleitende Didaktikseminare für Lehrer, eine gemeinsame (Wander-)Ausstellung mit den österreichischen Partnern, der Aufbau eines Dokumentationszentrums, die Produktion von Videos und einer CD-ROM sowie die Erstellung einer *Website* in mehreren Sprachen vorgesehen.

Angeregt durch diese wissenschaftliche Kooperation mit den Verantwortlichen des Museumsprojektes in Cortina d'Ampezzo, aber auch aufgrund des großen Interesses der Studierenden an dem einschlägigen Seminar und der begleitenden Exkursion im Jahr 1997, entstand die Idee einer weiteren Vertiefung von Theorie und Praxis. Dies leisten zur Zeit drei methodisch und didaktisch unterschiedlich akzentuierte Lehrveranstaltungen zum thematischen Schwerpunkt „Erster Weltkrieg – Gebirgskrieg“,<sup>25</sup> die auf die Region um Cortina d'Ampezzo fokussiert sind. Zusätzlich soll eine gemeinsam organisierte, mehrtägige Exkursion in den Raum Cortina d'Ampezzo wieder die Möglichkeit bieten, vor Ort diverse Fragen und Probleme zu klären, aber auch unterschiedliche Sichtweisen der historischen Erinnerung zu erörtern und deren emotionale Ebene im historischen Kontext zu erfahren.<sup>26</sup> Denn es zeigt sich immer deutlicher, dass die reine ‚Produktion‘ neuer methodischer und theoretischer Forschungskonzepte allein nicht genügen kann, diese „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts in all ihren Dimensionen zu erfassen. Vielmehr bedarf es dazu auch neuer Formen der mentalen Annäherung.

24 Die Veröffentlichung der Beiträge ist in Italienisch und Deutsch vorgesehen.

25 Es handelt sich dabei um folgende Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2001: Seminar „Der Krieg im Gebirge – Mythos und Realität?“ (Brigitte Mazohl-Wallnig), Proseminar „Leben in und mit dem Krieg. Gesellschafts- und militärgeschichtliche Aspekte des Ersten Weltkrieges“ (Hermann Kuprian), Vorlesungsübung „Krieg. Alltag und Museum: Von den Quellen und Dokumenten zur Gestaltung im Museum“ (Gunda Barth-Scalmani). Nähere Informationen finden sich in der Homepage des Instituts für Geschichte unter <http://www.uibk.ac.at/c/c6/c617/ss2001teil2.html#og>.

26 Vgl. Ute Daniel, Erfahrung – (k)ein Thema der Geschichtstheorie?, in: L'Homme. Z. F. G., 11, 1 (2000), 120–123.